

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil.
Die Seite . . . 15 Goldpfennige
Sammlungsanzeigen . . . Goldpfennige
b) im Reklameteil.
Die Seite . . . 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag.

Für Plakate etc. kann keine Gewähr übernommen werden.

Geschäftsstand für beide Teile ist Calw.



Calwer Taubblatt
Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich, mit Tageslohn.
Postbezugspreis 40 Goldpfennige ohne Bestellgeld.

Schluss der Anzeigennahme 8 Uhr vormittags.

In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verantwortliche Schriftleitung: Friedrich Hans Schöle.
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei.

Deutschland und der Sicherheitspakt.

Ablehnung eines einseitigen Paktes — Wahrung des Grundsatzes der Gleichberechtigung.

U. Berlin, 17. August. Die Lage der Verhandlungen auf Abschluss des Sicherheitspaktes wird in unterrichteten deutschen Kreisen wie folgt beurteilt:
Es kann als ausgeschlossen gelten, daß zwischen Briand und Chamberlain nur philippische Erörterungen über den Sicherheitspakt ohne reales Ergebnis geführt worden sind. Selbst wenn die englisch-französische Einigung nur formeller Natur sein würde, gibt sie zu Bedenken genügend Anlaß.

Dies um so mehr, als es die beiden Regierungen für nötig gefunden haben, die an Deutschland zu richtende Note in Brüssel, Rom, Washington und selbst in Tokio zur Kenntnis vorzulegen und den in Paris weilenden polnischen Außenminister eingehend davon zu unterrichten, während Deutschland, als der am meisten beteiligte Staat und der Urheber des Sicherheitspaktes, über die Londoner Verhandlungen völlig im Unklaren gelassen und auf die französische Antwortnote vertrieben wird. Dieser Zustand ist für Deutschland geradezu beschämend. Soweit man trotzdem auf die Sache selbst eingehen kann, ist folgendes festzustellen:
Der Sicherheitspakt würde geradezu in sein Gegenteil verkehrt werden, wenn er ohne vorheriges objektives Verfahren den beteiligten Staaten aufgedrungen werden soll, ob sie wollen oder nicht.

Wenn dies in London tatsächlich beschlossen ist, dann hat zwar England eine Garantie, gegen seinen Willen in einen europäischen Konflikt eingreifen zu müssen, Frankreich aber eine Blankovollmacht dafür, in jeden europäischen Konflikt nach subjektivem Ermessen eingreifen zu dürfen.
Wenn der Sicherheitspakt in einem Geiste abgeschlossen werden soll, der praktisch eine einseitige Sicherung gegen Deutschlands „Angriffe“ vorsieht, dann hat es Deutschland nicht nötig, hierfür noch einmal eine Unterschrift zu leisten.

Der Streit um die Paktkonferenz.

Widersprechende Mitteilungen.
Paris, 17. August. Die Londoner Berichterstatter einiger Pariser Zeitungen kommen, noch auf die letzten Besprechungen zwischen Briand und Chamberlain zurück. So sagt der Berichterstatter der „Chicago Tribune“, daß der Wunsch Deutschlands, daß eine Konferenz über den Sicherheitspakt in London stattfinden solle, kaum erfüllt werden dürfte.
Frankreich und England seien der Ansicht, daß noch viel getan werden müßte, um die Konferenz vorzubereiten. Es wäre wahrscheinlich, daß die Konferenz in Genf, Brüssel oder im Haag abgehalten würde. Der Londoner Berichterstatter des „Pett Journal“ glaubt dagegen, daß, wenn Deutschland auf die Note Frankreichs, die es in der nächsten Woche erhalten werde, eine günstige Antwort erteile, eine Konferenz bereits

Ende des Monats in London zwischen Vertretern Deutschlands, Großbritanniens, Frankreichs und Italiens abgehalten werden würde.

Eine wichtige Mitteilung macht der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“, wonach Briand in der Frage der Schiedsgerichtsverträge zwischen Deutschland und seinen nördlichen Nachbarn nachgegeben hätte.

d. h., daß er zugestimmt hätte, daß in jedem Falle die französischen Allianzen mit Polen und der Tschechoslowakei nur in Anwendung kommen sollten, wenn der Völkerbund vorher seine Zustimmung gegeben hätte. Der Völkerbund würde also die Kontrolle über diese Allianzen übernehmen. Der Berichterstatter erklärt, daß dies ein vollkommener Erfolg für die englische Diplomatie sei. Frankreich könnte niemals durch Deutschland durchmarschieren, um Polen zu Hilfe zu kommen, wenn ihm dies nicht der Völkerbund gestatte. Dem polnischen Außenminister Strzamski wurde in dieser Hinsicht beim Empfang der Zeitungsvertreter eine Anfrage gestellt. Er antwortete durchaus ausweichend, und man hatte aus seinen Erklärungen nur den Eindruck, daß wegen des Ostpaktes noch keinerlei Beschlüsse gefaßt wurden, sondern daß hierüber noch sehr langwierige Verhandlungen notwendig sein würden.

Pessimismus in London.

U. London, 17. August. Die Aussichten für das Zustandekommen des Paktes an sich werden hier als gering angesehen, und in politischen und diplomatischen Kreisen wurde der Pakt bereits wiederholt als tot bezeichnet. Die Meinung gewinnt immer mehr an Boden, daß die Verhandlungen mit Briand so schnell beendet wurden, weil man wegen der Verschiedenheit der Anschauungen auf keinen Erfolg rechnen konnte und nicht wollte, daß alle die Gegensätze zwischen den Alliierten noch mehr in den Vordergrund rücken. Deshalb einige man sich auf eine unbestimmte Antwort, weil man nicht die Schuld an dem Scheitern der Verhandlungen auf sich nehmen wollte.

Der Pessimismus, der hier herrscht, ist auf zwei Punkte zurückzuführen, welche seit Briands Abreise klar geworden sind. Der eine ist,

daß Briand keiner sofortigen Konferenz seine Zustimmung geben will, und zum andern beruht der Pessimismus auf den Nachrichten, die man aus Berlin erhalten haben will und welche besagen, daß der bedingungslose Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ein absolutes Hindernis

hilde, und weiter habe man in Deutschland erkannt, daß ein Pakt, worin England sich das Recht vorbehalte, zu entscheiden, was es tun wolle, überhaupt kein Pakt mehr sei und keinen Sinn habe.

Vor einer zweiten Madrider Konferenz.

Die Friedensverhandlungen mit Marokko endgültig aufgegeben.

U. Madrid, 17. August. Primo de Rivera, der gegenwärtig in Marokko weilt, trifft in den nächsten Tagen in Madrid ein. Wie verlautet, sollen hier erneut wichtige Besprechungen stattfinden, die die französisch-spanische Zusammenarbeit in Marokko, insbesondere aber die geplante Offensive gegen Abd el Krim, zum Gegenstand haben. Malby ist nach San Sebastian abgereist und wird vom König in seiner Sommerresidenz in Audenz empfangen werden. Die Friedensverhandlungen, die nach der Stellungnahme Abd el Krims ins Stocken geraten waren, sind vorläufig aufgegeben worden.

Erklärungen des spanischen Direktoriums.

Paris, 17. August. Das spanische Direktorium nimmt in einer Mitteilung an die Presse zu den Friedensverhandlungen mit Abd el Krim Stellung. Abd el Krim habe jedesmal, wenn er um Frieden gebeten habe, alles Entgegenkommen gefunden, das Spanien ihm im Rahmen der internationalen Abmachungen, die seine Handlungsfähigkeit beschränkten, habe bieten können. Alle diese Versuche seien gescheitert, da Abd el Krim diese Schritte nur unternommen habe, um Zeit zu gewinnen, damit er die Ernte einbringen und die Offensivvorbereitungen treffen oder die Wirkungen der spanischen Offensive, die stets auf das unumgänglich notwendige beschränkt gewesen sei, abschwächen könnte. Die Bedingungen Abd el Krims enthielten maßlose Forderungen, wie z. B. vollkommen bedingungslose Unabhängigkeit des Rifgebietes und die Uebergabe zahlreicher Flugzeugmaterials sowie die Bezahlung größerer Summen. Angesichts derartiger Forderungen sei es nicht möglich gewesen, in die Verhandlungen einzutreten. Forderungen, die nur jemand aufstellen könne, der wie Abd el Krim, den Frieden nicht wolle, weil er vom Krieg lebe.

Im Einverständnis mit Frankreich sei Spanien entschlossen, den Aufständischen weitgehende liberale Autonomie über ihr Gebiet unter der Souveränität des Sultans und der Kalifen zuzugestehen, obwohl Spanien und Frankreich deshalb wirtschaftliche Opfer bringen müßten. Wenn auch Verhandlungen noch nicht stattgefunden hätten, denn dazu müßten Abd el Krim oder der Sultan die Initiative ergreifen, kenne Abd el Krim sehr wohl die Grundlagen für den Frieden. Spanien und Frankreich hätten aber auch die Gewißheit, daß er weiter bei

seiner Auffassung beharre und keine Diskussion ohne die vorherige Anerkennung der Unabhängigkeit des Rifstaates zulasse. Die von Abd el Krim aufgestellten Forderungen ständen mit den internationalen Verträgen und Abmachungen im Widerspruch, die Frankreich und Spanien nicht außer acht lassen könnten, ohne daß das ganze Marokko-Problem wiederum mit all seinen Gefahren von neuem aufgerollt würde.

Vormarsch der Araber auf Taza.

Berlin, 16. August. Der Lokalanzeiger meldet aus London: Nach Meldungen aus Larache sind starke Abteilungen der Rif-Abnen im Vormarsch gegen Taza begriffen.

Schwere Eisenbahnunfälle in Frankreich.

Paris, 17. Aug. Die Serie der Eisenbahnunfälle dauert fort. Um 5.39 Uhr nachm. entgleiste am Freitag der Schnellzug nach Dieppe bei Pontaise. Ein Wagen erster Klasse wurde umgestürzt, drei andere entgleisten. Sechs Reisende wurden verwundet, konnten aber ihre Fahrt fortsetzen. Schuld am Unglück ist der Weichensteller, der eine falsche Weichenstellung vorgenommen hat.

Im Laufe der Nacht ereignete sich wiederum ein schweres Unglück, dem der Kölner Schnellzug zum Opfer fiel. Gegen 11 Uhr abends stieß dieser in Saint-Denis auf einen Zug, der aus Lille kam. Dieser war das Signal gegeben worden, daß die Strecke frei sei, und er wollte sich in Bewegung setzen. Die Bremsen des Speisewagens waren aber angezogen, und der Zug kam nicht in Bewegung. In diesem Augenblick fuhr der Kölner Schnellzug ein, der ebenfalls das Signal „Freie Fahrt“ erhalten hatte. Er stieß auf den Lille Zug. Die vier letzten Wagen dritter Klasse wurden vollständig zertrümmert. Bisher wird ein Toter und vier Verletzte gemeldet. Unter den Verletzten befindet sich eine Frau, die aus Amiens zurückfuhr, wo sie einen Verwandten besuchte hatte, der bei dem Eisenbahnunglück bei Amiens schwer verwundet worden war.

Tages-Spiegel.

Wie Düsseldorf, so wird auch das belgische Sanktionsgebiet Duisburg und Ruhrort bis zum 23. August geräumt sein. Die Massenquartiere werden am Donnerstag nächster Woche, die Privatquartiere schon am Montag frei sein. Duisburg und Ruhrort werden mithin am 23. August vollständig geräumt sein.

Die Reichsregierung beabsichtigt, dem befreiten Ruhrgebiet im September unter Führung des Reichsanzlegers Dr. Lutzer einen Besuch abzustatten. Bei diesem Besuch werden vor allem die Städte Essen und Bochum berücksichtigt werden. Ob der Reichspräsident an diesem Besuch teilnehmen wird, steht noch nicht fest, ebenso ist der genaue Zeitpunkt noch unbestimmt.

Am zuständigen Berliner Stelle ist über den Abbau der internationalen Militärkontrollkommission entgegen verbreiteten Gerüchten nichts bekannt.

In Wilna (Polen) wurde eine weitverzweigte sowjetrussische Spionage-Organisation entdeckt, bei deren Mitgliedern belastendes Material insbesondere militärische Aufzeichnungen beschlagnahmt wurde.

In Madrid werden in den nächsten Tagen neue französisch-spanische Besprechungen über Marokko stattfinden.

Das japanische Marineministerium hat bekannt gegeben, daß die großen Flottenmanöver vom 14. bis 16. Oktober im Pazifik zwischen den japanischen Inseln und den Bonin Inseln unter Teilnahme von 50 Schiffen stattfinden werden. Die japanischen Zeitungen weisen darauf hin, daß diese Manöver eine Antwort auf den Besuch der amerikanischen Flotte in den Gewässern von Kawa sein sollen.

In Shanghai ist eine Cholera-Epidemie ausgebrochen. Es wurden über 500 Fälle festgestellt, wovon 25 tödlich verliefen.

Nach einer Meldung aus Madrid sind in Perez durch eine Explosion von Feuerwerkskörpern 10 Personen getötet und eine große Anzahl verletzt worden.

Am Samstag wurde auf der Straße Berlin-Hamburg die drahtlose Zugtelephonie eröffnet.

Die Bilanz der Ruhrbesetzung.

Berlin, 17. August. Die Schäden, die die französischen und belgischen Truppen während der zweijährigen Besatzungszeit im Ruhrgebiet angerichtet haben, lassen sich natürlich vorerst nur oberflächlich abschätzen. Es wird sicherlich noch Monate lang dauern, ehe es möglich sein wird, mit genauen Zahlen aufzuwarten. Zur Zeit werden die jährlichen Besatzungskosten, die das Ruhrgebiet aufzubringen hatte, auf eine Goldmilliarde veranschlagt. Noch größer werden aber die Schäden sein, die besonders während des passiven Widerstandes durch die französischen und belgischen Truppen hervorgerufen worden sind. Neben mutwilligen Zerstörungen und Diebstählen hat vor allem die Bevölkerung unter dem Terror ganz außerordentlich gelitten. Im Jahre 1923 allein werden die Todesurteile auf etwa 20 geschätzt. Ferner wurden mindestens 2000 Jahre Gefängnis und Zuchthaus verurteilt. Die Zahl der Sittlichkeitsverbrechen läßt sich überhaupt nicht feststellen. Besonders hoch ist die Zahl der Toten und Verletzten, die auf willkürliche Maßnahmen der Besatzungsbehörden zurückzuführen sind. Aus der langen Leidensliste der Ruhrbevölkerung sei zum Beispiel das übermäßig schnelle und rücksichtslose Fahren der französischen Automobilisten hervorgehoben, wodurch nicht weniger als 15 Bewohner getötet und 120 verletzt wurden.

Massenverurteilung der Besatzungsbehörden.

U. Wiesbaden, 17. August. Das französische Militärpolizeigericht Wiesbaden verurteilte in seiner gestrigen Sitzung wiederum nicht weniger als 107 Personen aus dem unbefestigten Gebiet, zum Teil zu recht hohen Geldstrafen, weil sie nicht im Besitz eines vorchriftsmäßigen Passes waren.

Rein Abbau der S. M. R. R.

Berlin, 17. Aug. Im Gegensatz zu den Gerüchten über den Abbau der Militärkontrollkommission erfährt die „Tägliche Rundschau“ von zuständiger Stelle: Eine Verminderung der Ueberwachungskommission um 30 Offiziere ist anfangs dieses Jahres erfolgt. Später sind keine weiteren Verminderungen vorgenommen worden. Zur Zeit beträgt die Zahl der Offiziere etwa 100. Ueber eine Mitteilung der betreffenden Regierungen an ihre Offiziere über anderweitige Verwendung ist hier ebensowenig bekannt wie über eine Kündigung des Mietvertrages im Hotel „Bellevue“. Der mit der Ueberwachungskommission abgeschlossene Mietvertrag läuft automatisch weiter bis er gekündigt wird. Dies ist bisher nicht erfolgt.

Eisenbahnunglück in Oesterreich.

U. Wien, 17. Aug. Der D-Zug Wien-Velgrad stieß in der Station St. Lorenzen auf einen Güterzug, wobei mehrere Eisenbahnwagen zertrümmert wurden. 15 Personen trugen Verletzungen davon.

Politische Wochenschau.

In lang ausgebreiteten Sitzungen, die häufig die völlige Erschöpfung aller Beteiligten zur Folge hatten, hat der Reichstag die drei großen Gesetzgebungswerke, die Aufwertung, die Steuern und den Zolltarif fertiggestellt und sich bis tief in den November hinein vertagt. Wir begrüßen diese Atempause, die der Reichsregierung die Zeit verschafft, um sich nun mit vollen Kräften der Außenpolitik zu widmen. Es ist dabei gleichgültig, ob die Probleme des Sicherheitspaktes und des Eintritts in den Völkerbund schon in wenigen Tagen greifbar vor uns treten und eine Lösung heischen, oder ob sie noch in monatelangen Verhandlungen allmählich reifen müssen. Das Kabinett muß jedenfalls mit gespannter Aufmerksamkeit die einzelnen Entwicklungsstadien verfolgen und immer sprunghaft sein, um im gegebenen Augenblick den deutschen Standpunkt entschlossen zu betonen. Es ist das um so notwendiger, als auf der Gegenseite ganz sichtbar das Bestreben vorherrscht, möglichst zu einem Abschluß untereinander zu gelangen.

Dabei hat man der Reichsregierung offensichtlich die Aufgabe zugeschoben, von sich aus die entscheidenden Schritte zur Herbeiführung einer Konferenz zu tun. Man will für den Fall, daß sie scheitert, die Verantwortung möglichst weit von sich abwälzen. Das ist natürlich, da Frankreich einer solchen mündlichen Aussprache mit Deutschland eine unverhohlene Abneigung entgegenbringt. Nur der englische Druck und die Besorgnis, als Störenfried zu erscheinen, der in Wirklichkeit den ganzen Pakt nicht will, haben Britain dazu bestimmt, in diesem Punkte nachzugeben. Aber die Verantwortung will er nicht übernehmen. Er zieht alten französischen Gepflogenheiten entsprechend den diplomatischen Notenaustausch vor. Für uns ist die Frage, die auch von der „Daily News“ ganz richtig aufgeworfen wird, ob wir denn überhaupt noch ein so großes Interesse an den weiteren Besprechungen haben, wenn der Weg zu ihnen durch die Tür des Völkerbundes führt. Es ist in der Tat nicht ganz leicht, darauf eine Antwort zu finden. Sie wird je nach der Einstellung zum Völkerbunde verschieden ausfallen. Im allgemeinen aber wird man wohl sagen dürfen, daß wir dabei Gefahr laufen, den einzigen wirklichen Trumpf, den wir besitzen, aus der Hand zu geben. Gerade weil man uns im Völkerbundsrat so gern begrüßen möchte, haben wir Anlaß, vorsichtig und mißtrauisch zu sein. Auf der anderen Seite läßt sich nicht verkennen, daß es eine ganze Reihe von Fragen gibt, die nur am Genfer See aufgerollt werden können und von uns dort auch aufgerollt werden müssen. Wir denken dabei einmal an Danzig, das nur noch das Stiefkind des Völkerbundes ist, an die unhaltbaren Zustände im Saargebiet, wo die deutsche Bevölkerung den Ausschreitungen französischer Truppen gegenüber keinen Schutz findet, oder an die Frage unserer elastischen Kolonien. Noch in der letzten Reichstagsitzung hat ja Herr Dr. Stresemann eingehend seine Bemühungen geschildert, die Vertragsverletzung, die sich Belgien durch Verschmelzung der ihm als Mandate zugewiesenen, einst deutschen Kolonien mit dem Kongo zuschreiben kommen läßt, zu verhindern. Brüssel hat ihn an Genf verwiesen. Trotzdem muß diese Frage nach allen Seiten durchgeprüft werden.

Die Außenpolitik beschränkt sich augenblicklich auf die Sicherheitsfrage, wenn man von der Vertreibung der Dptanten aus Polen absehen will, die ja nun zum größten Teil schon durchgeführt worden ist und vermutlich auch für die letzten deutschen Staatsbürger unabwendbares Verhängnis wird. Der Zollkrieg mit Polen geht weiter und wir haben nach dieser barbarischen Maßnahme noch weniger Grund als bisher, der Warschauer Regierung irgendwie entgegenzukommen. So schwer die wirtschaftlichen Schädigungen auch für uns selbst sind, muß hier einmal mit aller Entschiedenheit durchgehalten werden. Gerade Polen gegenüber, das in gesteigertem Machtbewußtsein vor keinem Vertragsbruch und keiner Herausforderung zurückgeschreckt ist. Die übrigen Handelsvertragsverhandlungen ruhen zurzeit. Die Verträge mit England, Amerika und Belgien sind vom Parlament noch verabschiedet worden. Die deutsch-französischen Verhandlungen werden erst im September aufgenommen werden. Ebenso die spanischen, die ja nur noch auf eine Abänderung des vorläufig geltenden Abkommens hinstellen und bisher nicht ungünstig gelaufen sind.

Unser eigentliches Interesse wird sich daher weit mehr noch als zuvor den wirtschaftlichen Fragen zuwenden müssen. Sowohl nach innen wie nach außen. Niemand verschließt sich heute der Erkenntnis, daß die Entwicklung weiter kritisch bleibt und daß wir in den nächsten Monaten erst mit dem eigentlichen Auflösungsprozeß zu rechnen haben. Im Grunde genommen geht es um einen Aufbau der während der Inflation zu stark betriebenen Vergrößerung der Erzeugung.

Zum Schluß darf noch eines in erster Linie für Bayern, aber doch auch für das Reich bedeutsamen Ereignisses gedacht werden: des Staatsbesuches des Reichspräsidenten von Hindenburg in Bayern. Was diesem Besuch über den offiziellen Charakter hinaus sein besonderes Gepräge gab, war nicht nur die Bekundung des Wohlwollens und der Zuneigung, die der Reichspräsident bei jeder Gelegenheit dem Bayernlande erwies, nicht nur die hervorragende, des bayerischen Staates würdige Repräsentation durch den Ministerpräsidenten Dr. Heß, die einen großartigen und harmonischen Verlauf der offiziellen Veranstaltungen verbürgte, es war vor allem auch die unmittelbare Teilnahme des Volkes an den vielfach tieferegreifenden Rundgeburgen für das Reich und sein verehrungswürdiges Oberhaupt, und es war nicht zuletzt die glückliche Verteilung dieses Besuches auf Hauptstadt und Land, die nach imposanten Massenrundgeburgen in München auch der ländlichen Bevölkerung in großem Umfang Gelegenheit gab, in ihrer Art den Reichspräsidenten zu feiern. So legten diese Tage in ebenso ergreifender wie beglückender Weise Zeugnis ab von dem urwüchsigsten und kraftvollsten vaterländischen Empfinden des bayerischen Volkes.

Sendet deutsche Zeitungen ins Ausland!

Die politische Lage der Schweiz.

Das diesjährige Bundesfest der Eidgenossenschaft am 1. August und schon vorher in fast noch höherem Maße das glanzvolle eidgenössische Turnersfest in Genf haben den schweizerischen Blättern Anlässe geboten, mit besonderem Nachdruck und in feierlichen Worten die Unzerstörbarkeit der Grundlagen des drei- oder viersprachigen Staatswesens in der Mitte Europas zu preisen und überzeugungskräftig darauf zu verweisen, daß die Mitbürger französischer und italienischer Zunge mit der gleichen unerschütterlichen Treue an der Gemeinschaft festhalten, wie die deutsche Mehrheit. Vor der Einmütigkeit dieser Verkündung müßte jeder Zweifel verstummen, wenn sie lange angehalten hätte oder wenn ihr nicht unmittelbar andere Meinungsäußerungen vorangegangen oder nachgefolgt wären, die dafür zeugen, daß es neben der Festtagsstimmung in der Schweiz auch Alltagsstimnungen gibt, die von einer anderen Auffassung, als der offiziell-optimistischen getragen sind.

In der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 6. August waren Ausführungen zu lesen, die zum großen Teile mit denen eines Aufsatzes von L. Bertheau im Maiheft der „Schweizerischen Monatshefte“ übereinstimmen, an knapper Aufrichtigkeit der Geständnisse jenen aber noch den Rang ablaufen. Da sehen wir nun eine andere Schweiz — nicht mehr die ihrer Freiheit und der Sicherheit ihrer Grundlagen sich rühmende, sondern eine, die sowohl die Freiheit, als mit ihr auch die tieferliegenden Bedingungen ihres staatlichen Daseins verloren hat. Bertheau legt diese Auffassung in gründlicher geschichtlicher-politischer Untersuchung dar, das Berner Blatt stellt einige die Vergangenheit klärende Sätze auf, die zu dem gleichen Ergebnis führen und bezeichnen dieses Ergebnis mit den Worten: Die Schweiz ist ein französischer Randstaat geworden; wir sind der materiellen Grundlagen unserer Neutralität beraubt und werden es schwer haben, unsere politische Unabhängigkeit zu bewahren.

Der Reichsdeutsche, der die Geschichte der eigenen Nation in ihren bestimmenden Zügen gar nicht zu kennen pflegt, ist natürlich um so weiter davon entfernt, von der Geschichte der Eidgenossenschaft eine richtige Ahnung zu haben. Die gemeingültige Vorstellung ist die, daß die Schweiz allzeit eine freie Eidgenossenschaft gewesen sei, die sich einmal von Reich trennte, was die Habsburger verschuldeten, und die seitdem in einer, dem Reich mehr abgewandten und Frankreich freundschaftlichen Neutralität sich allmählich zu der heutigen Größe entwickelt habe. Einiges ist bekannt, so daß die alte Eidgenossenschaft von der französischen Revolution überumpelt und umgestaltet wurde; aber daran, daß die Schweiz eigentlich immer der Inbegriff der Freiheit und in den langen Jahrhunderten deutschen staatlichen Elends eine in ihrer Kostrennung glückliche Insel stolzen Eigenlebens gewesen sei, daran zweifelt sicherlich so gut wie niemand. Und doch lagen die Dinge ganz anders.

Nach ihrer Auflösung vom Reich infolge des von Kaiser Max I. verlorenen „Schwabenkrieges“ im Jahre 1499 hatte die Schweiz noch eine Blüte ihrer Freiheit, die ganze 22 Jahre dauerte und allerdings märchenhaft, bis zu einer wirklichen Großmachtbedeutung, aufschloß. Die Niederlage von Marignano gegen Franz I. von Frankreich aber machte diesem Aufschwung ein Ende und bereits 1521 schlossen die Eidgenossen mit ihrem siegreichen Feinde ein ewiges Bündnis, das die Schweiz auf fast 300 Jahre zu einer französischen Provinz machte. Der eigentliche Landesherr war der französische Gesandte, der in Solothurn residierte; in ihrem innern Eigenleben waren die Kantone, die unter sich einen ganz losen Zusammenhang hatten, frei, aber ihre Wehrkraft gehörte den Königen von Frankreich, denen sie dauernd vier Regimenter gemorbener Söldner stellten. Schweizer haben die Kriege Richelieus und Ludwigs XIV. gegen Deutschland gekämpft, Schweizer sind im stammverwandten Straßburg eingedrückt, um es dem Sonnenkönig zu Füßen zu legen, Schweizer sind unter Soubise gegen Friedrich den Großen gezogen. Die französische Revolution hat seit 1798 aus der scheinbaren Provinz eine vollständig abhängige Tochterrepublik gemacht, und erst die Schlachten von Leipzig und Waterloo, hier wie dort deutsche Siege, haben die drei Jahrhunderte lang verknechtete, seit der Trennung vom Reich nur zwei Jahrzehnte lang wirklich freie Schweiz auf die Dauer frei gemacht. Auf die Dauer eines Jahrhunderts, bis der Weltkrieg Frankreich wieder zum Herrn Europas machte! Mit dem neuen Sturz der deutschen Macht ist die schweizerische Freiheit wiederum in wesentlichen Punkten (wenn auch nicht äußerlich) dahin, wie schon am Ausgang des Mittelalters. So hat die Eidgenossenschaft sehr gegen ihren Willen durch alle Jahrhunderte im Grunde das politische Schicksal des Mutterlandes geteilt.

Was wird nun ihr nächstes Schicksal sein? Die patriotischen Kreise stellen sich, als ob Vorkommnisse, wie die Begründung eines faschistischen Ausschusses in Mailand zur Eroberung Nordtirols, zwecks Umklammerung der Schweiz nicht ernst zu nehmen wären und eine ruhige Zuversicht in den Wert der Staatsverträge mit Mussolini nicht beeinträchtigen könnten. Der Gang der Dinge aber läuft so auffallend gleich dem, der zu dem Ende des Bundes Italien-Österreich führte, und zudem ist das Tempo der italienischen Politik so stürmisch geworden, daß eine tatsächliche Verdrängung dieser optimistischen Auffassung mit überraschender Blödsichtigkeit erfolgen könnte. Und die Stimmung der breiteren Volksschichten dieser Möglichkeit gegenüber? Man kann da auf einzelne Äußerungen kein entscheidendes Gewicht legen, aber bemerkenswert war immerhin eine Rundgeburgen aus der deutschen Schweiz, von der Ernst von Wolzogen im Leipzig „Hammer“ berichtete. Er hat in dieser Zeitschrift zwei Aufsätze über „Großdeutsche Möglichkeiten“ veröffentlicht und erzählt am Schluß, daß ihm zu dem ersten Aufsatz auch eine Zustimmung aus der Schweiz zugekommen sei, in der ein Eidgenosse versicherte, daß eine große Anzahl seiner Landsleute die Eidgenossenschaft in ihrer heutigen Lage als dem Untergang geweiht ansehe und eine Vereinigung des alemannischen Volksteils mit dem Reich als eine „großdeutsche Möglichkeit“ ins Auge fasse. Wie

gelegt, was mag eine ganz vereinzelte Meinung sein, wenn auch der Briefschreiber für viele zu sprechen vorgibt — aber sie ist als ein Anzeichen dafür bemerkenswert, daß auch die Schweiz einer Prüfung auf ihre „Freiheit“ und Lebensfähigkeit in dem veränderten Europa entgegengeht.

Aus aller Welt.

München. Bahnhofsmissionen. Das Stations- und Zugbegleitpersonal wurde neuerdings angewiesen, die unentgeltlich tätigen Helferinnen der Bahnhofsmissionen weitgehend zu unterstützen. Die Bahnhofsmissionen sind von großer Bedeutung für schuldbedürftige Reisende, besonders auch für die Bekämpfung des Mädchenhandels. Vertreterinnen von Bahnhofsmissionen sind in Bayern in folgenden Städten aufgestellt: Ansbach, Aichach, Augsburg, Bamberg, Bayreuth, Coburg, Kaufbeuren, Kaiserlautern, Kempten (Allgäu), Landau (Pfalz), Lindau i. B., Ludwigshafen (Rhein), München, Neustadt (Saar), Nürnberg, Passau, Regensburg, Speyer, Würzburg und Zweibrücken.

München. Ein Auto gestohlen. Am helllichten Tage wurde in der Agnesstraße ein vor dem Hause seines Besitzers, des Geschäftsführers einer Bergwerksgesellschaft, stehendes Personauto, Marke „Daimler“ durch bisher unermittelte geklebene Täter mit einem anderen Auto weggeschleppt.

Mittling. Am Wundstarrkrampf verstarb der Bauer Johann Ludwig Fischer von Forstlaß. Er war vor etwa acht Tagen von einem Ochsen gestoßen worden, die kleine Wunde am Ellenbogen wurde aber von ihm nicht beachtet, bis nach einigen Tagen Wundstarrkrampf eintrat, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte. Doch war es schon zu spät. Die Nichtbeachtung der kleinen Verletzung hat dem jungen Manne das Leben gekostet. Eine Warnung, daß man ohne zimperlich und wehleidig zu sein, auch eine scheinbar unbedenkende Verletzung nicht völlig unbeachtet lassen soll.

Starnberg. Opfer des Sees. Der Journalist Willy Kobayashi von der Allgäuer Zeitung im Kempten, der zum Besuch seiner Brant nach München gekommen war, unternahm einen Ausflug nach Her und mietete sich ein Boot für eine Kahnpartie. In der Höhe von Leoni habete er, wobei er von einem Herzschlag getroffen wurde und ertrank.

Regensburg. Ein blutiges Drama spielte sich in einem Hause der schönen Gelegenheit ab, das noch der näheren Aufklärung durch eine eingehende Untersuchung bedarf. Vorkläufig steht nach den Aussagen des Täters folgendes fest: Der ledige Ausgeher Max Meiringer hatte mit dem verheirateten Stationsgehilfen Max Windorfer in einer Wirtschaft gezecht. Nach Beendigung des Gelages nahm Meiringer seinen Bekannten mit in seine in der schönen Gelegenheit gelegene Wohnung, wo sich Windorfer ins Bett des Meiringer legte. Das schien diesem nicht zu passen, denn er forderte den Windorfer wiederholt auf, das Bett zu verlassen. Als Windorfer dies nicht tat, nahm Meiringer ein Beil und schlug damit auf den im Bette befindlichen Windorfer fortgesetzt ein, so daß dieser schwere Verletzungen an Kopf und Hals erlitt. Meiringer ließ seinen Begehren blutüberströmt im Bette liegen, begab sich zur Polizeihauptwache und gab dort an, man solle in seiner Wohnung nachschauen, dort befände sich einer, dem es schlecht gehe. Die Polizei begab sich sofort an den Tatort und fand den halbtoten Windorfer vor. Man verständigte die Sanitätswache, welche den Schwerverletzten ins Krankenhaus schaffte. Kurz nach der Einlieferung ist Windorfer gestorben. Ob der Streit wirklich der Grund zu der grauenhaften Tat war, muß die Untersuchung erst ergeben. Fest steht, daß Meiringer bereits in der Heil- und Pflegeanstalt Karthaus-Prüll war.

Neumarkt. Aufgefundene Leichenüberreste eines vermissten Kindes. Die Leberreste des seit Juli 1924 vermissten dreieinhalbjährigen Mädchens Anna Jobst wurden nun in einem Gefäß an Winberg oberhalb der ehemaligen Bierfeller aufgefunden. Der Schädel, das Rückgrat und Kleiderreste lagen beisammen, die meisten noch übrigen Knochen verstreut, wahrscheinlich wurden sie von Füchsen verschleppt. An den Kleiderresten konnte die Mutter die Identität ihres Kindes feststellen. Das Kind hatte sich beim Beerenfuchen verirrt. Bei dem schlechten Wetter, das am anderen Tage eintrat, ist es vermutlich an Erstickung gestorben. Von dem Arbeiter Dürmeier wurden die Leberreste entdeckt. Wie verlautet, sind die feineren ausgeführten Streifen nicht an diese Stelle gekommen. Die Leberreste wurden im Friedhof beigegeben. Von amtlicher Stelle wird hierzu noch mitgeteilt: Die in der Waldbauktion Himmelsleiter, Gemeindegemeinde Sengen, thal, angestrichenen Leichenüberreste gehören, wie aus Kleiderresten festgestellt werden konnte, mit Bestimmtheit der seit 29. Juli 1924 vermissten dreieinhalbjährigen Anna Jobst an. Anzeichen einer Schädigung oder Gewaltwirkung durch eine fremde Person waren an den noch vorhandenen, auf dem Boden umherliegenden Knochen nicht zu erkennen.

Neustadt a. A. Eine schwere Bluttat ereignete sich in Wienbaum. In der Nacht war dem Gastwirt Michael Brehm dort ein Fenster eingeworfen worden. Sein Sohn Georg äußerte den Verdacht der Täterschaft gegen den beruflosen, etwa 25 Jahre alten Peter Busbacher, der als gewalttätiger Mensch gilt und in der fraglichen Nacht mit seiner Frau auf dem Heuboden der Brehmschen Wirtschaft genächtigt hatte. Nach einigen Tagen hatte nun Hans Brehm ein Faß Bier vom Felsen her nach Hause getragen und war dann wieder in das Freie hinausgegangen. Busbacher, der anscheinend gefolgt war, trat auf ihn zu und verfechtete ihn sofort mit dem Messer mehrere Stiche in den linken Arm und in die Herzgegend. Der Gestochene, ein 23jähriger, alleinstehender junger Mann, konnte sich noch in das Wohnzimmer schleppen, brach aber dort, nachdem er noch seine Mutter gebeten hatte, ihm den Arm abzubinden, mit den Worten: „Vater, ich muß sterben“, tot zusammen. Busbacher, der keinen besonders guten Ruf genießt, ging nach der Tat flüchtig; er soll in Diepold gesehen worden sein.

Marienbad. Der Dackel im Flugzeug. Ein hier zur Kur weilender ungarischer Krösus empfand eines Morgens Sehnsucht nach seinem Dackel, den er in Budapest zurückgelassen hatte. Er telegraphierte um ihn und noch am selben Tage erschien der Dackel schweißbedend in dem Marienbader Hotelzimmer seines Herrn. Der Hund, dem man einen Viter Müch mitgegeben hatte, war um 2 Uhr nachmittags von Budapest abgeflogen und landete um halb 8 Uhr abends in Marienbad.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 17. August 1925

Die häßliche Reichsbahn.

Die Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. hat an alle Dienststellen und Bedienstete ihres Bezirks eine Verfügung erlassen, die zur Hebung des Reiseverkehrs und dessen glatter Abwicklung beitragen soll. In dieser begrüßenswerten Verfügung wird hervorgehoben, daß zur Hebung des Reiseverkehrs beiträgt, wenn von jedem Bediensteten pflichtgemäß ein zuvorkommendes und höfliches Gebahren den Reisenden gegenüber überall und ständig, mehr als bisher, wirklich und aus innerster Ueberzeugung geübt wird. Jeder Bedienstete lerne, sich in die Lage eines mit dem Eisenbahnwesen nicht vertrauten Reisenden zu versetzen und gebe jede Auskunft kurz und sachlich und in der Form, in der er sie in ähnlicher Lage für sich erwartet! Jede mögliche Hilfeleistung und bereitwilligste Auskunftserteilung tragen dazu bei, die Reisezeit zu wachen; jeder Mangel an Umgangsformen dagegen entfremdet die Reisenden der Eisenbahn. Rechtzeitiges Öffnen der Schalter und der Bahnsteigperronen, entsprechend den jeweiligen Verkehrsbedürfnissen, die Ausgabe direkter Fahrkarten nach dem Reiseziel in allen möglichen Fällen, bereitwillige Anweisung der Plätze usw. werden die Reisenden stets dankbar anerkennen. — Das von der Reichsbahndirektion Frankfurt erstrebte Ziel, das Reisen angenehm zu gestalten, wird nur dann erreicht werden können, wenn sich auch das Publikum bemüht, den Beamten die Erfüllung ihrer Pflichten nicht zu erschweren.

Ein genuesischer Abend im Zirkus Althoff.

Die Besucher der Eröffnungsvorstellung am Freitag hatten das Vergnügen zu bezeugen, daß die alle Erwartungen überragenden Leistungen der gesamten Zirkuskunstlertruppe bekannt wurden. Kein Wunder war es daher, daß die Samstagsvorstellung außerordentlich stark besucht war. In dem gut eingerichteten Kioskbereich wurde ein erstklassiges Zirkus- und Varietee-Programm geboten. Die strotzenden Musikstücke der verstärkten Zirkuskapelle unter Kapellmeister Weijens' sicherer Leitung eröffneten den Spielplan. Die Freiheitsdreschuren mit den 4 kleinen Pferden, wobei die besonderen Leistungen der 2 kleinsten hervorgehoben seien, ebenso der gutdreschierte Hund „Bubi“ als „Jodeler“ machten ihrem Lehrmeister Kleinbart alle Ehre. Eine Glanznummer waren die Leistungen der Drei Genis am schwebenden Bambus sowohl wie nachher im zweiten Teil des Programms am zweifachen Trapez hoch unter der Zirkuskuppel; nicht unerwähnt sei dabei der schwierige, von den 3 Bräutern ein gutes Gebiß bedingende Schwing-Act. Für Renner bot die „Hohe Schule“ geritten von Käthe Althoff Außerordentliches, da sie allen Arten dieses so schwierigen Faches vollst. gerecht wurde. Bei den Leistungen des Fortrierers „Mar“, der eine gute Programmnummer für sich ist, sowie der Gänse (alias „Fliegertruppe zu Fuß“) und des Gels, muß die Schulung, die die Tiere durch ihren Dressur Williams erhielten, besonders hervorgehoben werden. Eine weitere Glanznummer war der Gladiatoren-Act des Lindner-Trios. Was hier in Gelenkarbeit verbunden mit Körperkraft geboten wurde, waren Meisterstücke der Athletik und des Schwer-Sports. Die drei Geschwister Althoff boten auf dem Drahtseil staunenswerte Leistungen, die durch Vielseitigkeit besonders noch gewonnen. Der gleichfalls ins Gebiet der Hohen Schule gehörende Kunst-Act zeigte Schürreiter Sandoz auf der Höhe seines Faches. Bemerkenswert sei, daß bei diesen Vorführungen die Pferde selbst nach den neuesten Schimmelpädagogiken arbeiteten. Der Jongleur-Act zu Pferd, der außerordentliche Gewandtheit und Sicherheit an die Reiterin Sophie Althoff stellte, war von den 6 Bällen bis zu den brennenden Fadeln eine glänzende Leistung. Auch die Vorführungen auf ungestaltetem Pferd zeigten die vollendete Kunstreiterin. Als „fliegende Menschen“ kann man fast die 6 Charles bezeichnen, denn was diese am Doppelschleuderbreit an Salto, Doppelsalto usw. boten, waren Spezialleistungen. Die Clowns und Auguste mit ihren verschiedenen Tricks und Ziegelpfählen sorgten für Bewegung der Lachmuskeln. Erwähnt seien besonders auch die schönen Kostüme der Mitwirkenden, wie überhaupt die ganze Aufmachung eine gebiegene ist. Es wäre nur zu wünschen, daß die weiteren Vorstellungen recht gut besucht würden, auch von auswärtig. Die Leistungen der Künstler, denen jeweils stürmischer Jubel und Beifall zuteil wurde, verdienen es. Die Abwicklung des Programms vollzog sich Schlag auf Schlag. Das vorhandene Pferde-

material ist gut. Die Sonntagsvorstellungen waren, wie wir erfahren, ebenfalls erstklassig in Leistung und gut besucht. Im.

Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Der Hochdruck liegt mit seinem Kern über England. Auf seiner Vorderseite dringen kältere Luftmassen gegen Deutschland vor, die dem Wetter unbefriedigenden Charakter geben. Für Dienstag und Mittwoch ist, wenn auch vorwiegend trockenes, so doch zeitweise bedecktes Wetter zu erwarten.

(S.G.B.) Forzheim, 15. Aug. In Forzheim wurde ein fünfjähriges Kind vermißt. Einige Bewohner gingen auf die Suche, ohne Erfolg. Um 12 Uhr nachts alarmierte man die Feuerwehr. Diese unternahm eine Streife in den Wald, und es gelang ihr endlich gegen 12 Uhr, das Kind im Wald schlafend aufzufinden.

(S.G.B.) Forzheim, 15. Aug. Die Lage im Schmudwarengewerbe hat sich nicht wesentlich verändert. Die angelegte Kündigung ist in den einzelnen Betrieben den Arbeitern mitgeteilt worden. Die Fabriken sind fast vollzählig in Betrieb, es fehlen nur noch etwa 20 Firmen, in denen nicht gearbeitet wird. Diejenigen Arbeiter, die wegen Ziffer 4 des Berliner Vergleichs Schwierigkeiten verursachen, sind inzwischen in die Betriebe zurückgeführt. Man erwartet, daß auch bezüglich der Zuweisung Arbeiter, die die Neuforderung von 20% Lohnzuschlag erhoben, bald eine klare Lage geschaffen sein wird.

(S.G.B.) Forzheim, 14. August. Am 23. Juli morgens hat ein Radfahrer auf der Höhenstraße eine 66 Jahre alte Frau angefahren, so daß diese zu Fall kam und schwere Verletzungen erlitt. Sie ist nunmehr im Krankenhaus gestorben.

(S.G.B.) Stuttgart, 16. August. Am 15. August, 9.30 Uhr vormittags, sind bei Güterzug 7336 vier Güterwagen bei der Ausfahrt aus dem Westbahnhof nach Baihingen-Fildern vor dem Hohenbergtunnel entgleist. Beide Gleise waren auf die Dauer von vier Stunden gesperrt. Die Reisenden und das Gepäck der in der Zwischenzeit verkehrenden Züge 728, 735 und 732 wurden zwischen Stuttgart und der Station Waldpart mit Kraftwagen befördert. Personen wurden nicht verletzt, dagegen ist der Sachschaden ziemlich groß; ein Güterwagen wurde vollständig zertrümmert und die andern drei wurden stark beschädigt.

(S.G.B.) Stuttgart, 16. August. Am Samstag wurde Stuttgart von den Teilnehmern am Hermannslauf berührt. Der Hauptlauf kam von Schruns, wo er am Freitag nachmittag 2 Uhr begonnen hatte. Der Läufer traf um 5.10 morgens in Stuttgart ein und somit 28 Minuten früher als man erwartet hatte. Die 305,5 Kilometer lange Strecke war in 13 Stunden 12 Minuten zurückgelegt worden, was eine Stundenleistung von 23,04 Kilometer bedeutet. Auch verschiedene Nebenläufe gelangten im Laufe des Samstag mit Stuttgart als Ziel zur Ausführung. Am Samstag morgen um 6 Uhr ging dann der Hauptlauf über Ludwigsburg, Heilbronn, Jagstfeld weiter. Die ganze Organisation hat vorzüglich geklappt.

(S.G.B.) Romelschhausen, 15. August. Am Samstag, 15. August, um 10 Uhr nachts wurde das Wohnhaus des Landwirts Karl Pfund in der vergangenen Nacht abgebrannt. Das Feuer war in der Scheuer ausgebrochen, wo es in den Vorräten reiche Nahrung fand und hatte dann auch das Wohnhaus erfaßt. In dem Haus wohnten außer Pfund auch noch einige andere Personen, die jetzt alle obdachlos geworden sind.

(S.G.B.) Untertürkheim, 15. August. Abends ertrank im Kanal bei der Badesäule ein anfangs der zwanziger Jahre stehender, aus Merane in Sachsen gebürtiger Maurer beim Baden. Der anscheinend des Schwimmens nicht recht kundige ist aus noch nicht festgestellter Ursache untergegangen und konnte erst nach längerem Suchen an der gleichen Stelle gefunden werden. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

(S.G.B.) Ebersbach a. F., 14. August. Dem Ludwig Schwandner, hier, wurde von der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, Berlin, für eine mit Mut und Entschlossenheit ausgeführte Rettung eines Menschenlebens vom Tode des Ertrinkens eine Ehrenurkunde mit Ehrenzeichen in Bronze verliehen.

(S.G.B.) Weitingen, 14. August. Eine aus dem benachbarten Mübringen stammende Frau und Mutter von vier Kindern fuhr mit einem Fahrrad die neue Weitingen Steige herunter. Dabei scheint sie die Herrschaft über das Rad verloren zu haben. Sie wurde unterhalb des Dorfes von einem Weitingen Bürger bewußtlos aufgefunden. Ein zufällig vorbeifahrendes Auto nahm die Berunglückte auf und verbrachte sie in die Klinik nach Tübingen, wo eine starke Gehirnerschütterung und Bruch eines Fußes festgestellt wurde. Ob die Bedauernswerte mit dem Leben davonkommt, bleibt noch abzuwarten.

(S.G.B.) Besenfeld, 14. August. Friedrich Stieringer von Gompelshausen fuhr mit einem Motorrad auf der Straße von Gompelshausen-Besenfeld, wollte bei der Kurve, die die Straße bei Arnagold bildet, zwei vor ihm fahrende Radfahrer überholen und fuhr in der Kurve links. Im selben Augenblick kam von der anderen Seite ein Lastauto. Es gab einen Zusammenstoß, wobei Stieringer vom Kopf weg erwischt wurde und schwere Verletzungen am Bein, an der Brust und am Kopf davontrug. Das Motorrad wurde beim Zusammenstoß zertrümmert.

(S.G.B.) Großgartach, 15. August. Ein bei einem hiesigen Landwirt in Stellung befindlicher Dienstknecht erkrankte unter sonderbaren Umständen. Er genoss gegen den großen Durst im Weinberg einige Traubenbeeren. Da in dem Weinberg kurz vorher, wie man hier im Volksmund sagt, „gestürmt“ worden ist, scheint sich der junge Mann hierdurch eine Vergiftung zugezogen zu haben. Der Kranke mußte in das Heilbronner Spital verbracht werden.

(S.G.B.) Kirchentellinsfurt, 14. August. Wie schon gemeldet, brachte am letzten Dienstag die Schatz anlässlich des wolkenbruchartigen Regens viel grauen Schlamm mit sich, der wahrscheinlich mit chemischen Gifstoffen durchsetzt war. Vielleicht von irgend einer Färberei an der Schatz. Fast mit der Minute konnte man in „Tübingen Chronik“ beobachten, daß dieses verseuchte Wasser den Fischen den sicheren Tod brachte; Nicht nur die in der Schatz, sondern bis hinunter nach Osterdingen gingen die Fische samt Brut ein. In solchen Massen wurden tote Fische am Wehr in Osterdingen angeschwemmt, daß es verstopft wurde und von Arbeitern nun schon zwei Tage wieder gereinigt werden muß. Die Fischelein türmen sich zu Haufen, daß sie mit dem Karren weggeschafft werden müssen. Nach zuverlässigen Schätzungen wurden 50-60 Zentner angeschwemmt. Mühelos ließen sich drei bis vier Pfund schwere Exemplare mit der Hand fangen, das ist einfach empörend. So viel verlaudet, hat die Staatsanwaltschaft die Sache in die Hand genommen.

(S.G.B.) Gmünd, 15. August. In einem Hause in Schieftal fiel ein dreijähriges Kind in einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes. Es erlitt einen Schädelbruch, der seinen alsbaldigen Tod herbeiführte.

(S.G.B.) Waldstetten, 15. August. Das 3 Jahre alte Söhnchen des Otto Reismüller stürzte beim Spielen vor dem Nachbarhaus rücklings in einen Waschkuber, der mit stehendem Wasser gefüllt war. Das Kind wurde so schwer verbrüht, daß sich fast am ganzen Körper die Haut löste. Unter unfählichen Schmerzen starb es am andern Morgen. — Die Pferde des Bauern Karl Krieg scheuten vor einer Steinschlagmaschine und überrannten das am Begrain sitzende Kind des Schneidemeisters Sonntag. Mit inneren Verletzungen wurde es nach Hause gebracht.

(S.G.B.) Göppingen, 15. August. Der Maschinist Karl Allgauer der Firma Frühling, die das Teeren der Straßen befohrt, erkrankte auf dem städtischen Lagerplatz einem Kollegen die Handhabung des Teeressels. Möglicherweise infolge eines falschen Hebelgriffes, ein starker Teerstrahl heraus, der Allgauer an Rücken, Schultern und Armen ernstlich verbrühte. Der Verunglückte wurde ins Bezirkskrankenhaus verbracht.

(S.G.B.) Hohenmemmingen, 14. August. Bei der Schafweide-Verpachtung wurden 4110 Mark gegen 3500 Mk. im Vorjahr erzielt. Pächter war wie im Vorjahr Jägerbauer Schumberger in Niederstöttingen.

(S.G.B.) Rottweil, 14. August. Im Speisesaal des hiesigen Konvikts wurde dieser Tage bei Renovierungsarbeiten eine Freskomalerei entdeckt. Man vermutet, daß sich unter der alten Tünche noch weitere Malereien dieser Art befinden, worüber eine sachmännliche Untersuchung noch Aufschluß zu geben hat.

(S.G.B.) Weingarten, 15. August. Der Landwirt Kappler aus Köpplingen wollte zwischen Baiensfurt und Weingarten mit seinem Fuhrwerk einem ihn überholenden Fuhrwerk ausweichen. Hierbei scheute das Pferd; durch einen plötzlichen Sprung nach rechts wurde das Fuhrwerk des Kappler gegen eine Telegraphenstange geworfen, wobei Kappler und sein Begleiter aus dem Wagen geschleudert wurden. Kappler kam mit einigen leichten Verletzungen davon und konnte in seine Wohnung nach Köpplingen überführt werden, während sein Begleiter eine Verletzung der Schulter davontrug. Er wurde durch das Sanitätsauto nach dem Krankenhaus überführt.

Bergib.

Original-Roman von S. Courths-Mahler

46. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Hans-Georg fühlte plötzlich, daß sein Herzschlag stockte. Es war, als würde an den Grundfesten seines ganzen Seins gerüttelt, als verlore er einen Moment den Boden unter den Füßen.

Nein — Lori war nicht seine Schwester — nicht seine Schwester — sie war ihm mehr — viel mehr. Er fühlte da etwas in sich aufsteigen, das ihm plötzlich alle Sicherheit zu rauben drohte. Einen Moment schien es ihm, als stürze alles um ihn her zusammen. Aber gleich raffte er sich wieder auf und schob energisch von sich, was da auf ihn einströmen wollte.

„Beenden wir dies Gespräch, Mama. Ich betrachte Trautes Eiferjucht als eine Beleidigung und will nichts mehr davon hören. Wie es scheint, finde ich bei dir so wenig Verständnis, wie bei Traute selbst. Schon mein Vater würde nie dazwischen willigen, Lori von Hohenstein zu entfernen. Er würde maßlos unter der Trennung von ihr leiden.“

„Und du wohl auch?“ sagte sie mit stehendem Blick.

Er sah sie groß und ruhig an. Ein wenig bleich war er geworden vor innerer Erregung, aber sonst schien er ganz ruhig:

„Gewiß, auch ich — und Lori auch — wir alle, denn wir gehören zusammen. Ich habe Traute an dem Tage, da ich sie um ihre Hand bat, gesagt, daß sie sich wie eine Schwester zu Lori stellen müsse. Sie hat es mir versprochen. Sie hat also vorher gewußt, daß sie mit Lori Frieden halten muß. Wenn sie das nicht kann, muß sie es lernen!“

„Ist das dein letztes Wort?“ fragte Frau von Bankwitz eisig.

„Ja, mein letztes.“

„Nun, so muß ich mich an deinen Vater wenden, er wird vielleicht vernünftiger sein als du,“ sagte sie aufstehend.

Auch Hans-Georg erhob sich. „Tue das. Vater wird dir keine andere Antwort geben als ich.“

„Wir werden sehen.“

Sie schritten nebeneinander in den Saal zurück. Hans-Georgs Blick suchte Lori. Sie stand noch immer mit Heinz Nonneburg zusammen und schaute ihn mit ihren schönen Augen lächelnd an. Da kam eine Traurigkeit über Hans-Georg, wie er sie noch nie in seinem Leben gefühlt hatte.

Aber er konnte sich diesem Empfinden nicht hingeben, da er von den Gästen in Anspruch genommen wurde.

„Hast du etwas erreicht, Mama?“

„Nichts vorläufig. Aber ich habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben. Wenn man nur wüßte, ob beines Mannes Beziehungen zu Lori wirklich stets nur geschwisterlicher Natur waren. Jedenfalls muß du scharf beobachten. Können wir ihnen das Gegenteil beweisen, so hast du gewonnenes Spiel, dann kannst du ihre Entfernung fordern. Ich werde erst deinen Schwiegervater einmal vornehmen.“

„Tue das, Mama. Ich werde wachsam sein — das verspreche ich dir.“

Sie trennten sich.

Frau von Bankwitz isolierte dann geschickt Herrn von Hohenstein und brachte ihr Anliegen vor. Aber der alte Herr schlug es trotz der diplomatischen Fassung rundweg ab.

„Ich bedauere sehr, Ihnen nicht dienen zu können, verehrte Frau, aber Lori ist mir unentbehrlich“, sagte er energisch.

„Aber, wenn sie sich eines Tages verheiratet, dann müssen Sie sich doch auch von ihr trennen!“ rief die alte Dame heftig.

Er nickte gemütsruhig.

„Stimm! Dann muß ich. Jetzt liegt aber keine zwingende Notwendigkeit vor! Nein, gnädige Frau, bemühen Sie sich nicht weiter. Die Lori gebe ich freiwillig nicht her!“

Damit war Frau von Bankwitz endgültig abgewiesen.

Als Hans-Georg später mit seinem Vater eine Weile allein war, sagte der alte Herr, seine Hand auf des Sohnes Schulter legend:

„Du, Hansjörg, die Lori wollen sie uns wegdisputieren. Nach Bankwitz wollen sie das Mädel schleppen! Das lassen wir doch nicht zu — was, Hansjörg?“

Der sah seinen Vater mit seltsam leuchtenden Augen an.

„Nein, Vater — das lassen wir nicht zu.“

„Na schön, Hansjörg, ich wollte nur wissen, ob wir darin einig sind, wie in allen anderen Dingen.“

Hätte der alte Herr geahnt, was in dem Herzen seines Sohnes unter all diesen Kämpfen zu erwachen begann — er hätte vielleicht nicht so befriedigt ausgesehen.

Lori hatte von all den heimlichen Bemühungen, sie von Hohenstein zu entfernen, keine Ahnung. Sie fühlte wohl, daß sie Traute ein Dorn im Auge sei, aber sie wußte auch, daß sie in Hohenstein unentbehrlicher war denn je zuvor. Gleich nach jener Festlichkeit hatte sich Herr von Hohensteins Zustand verschlimmert. Lori hatte jetzt wenig Zeit, auf Trautes Feindseligkeiten zu achten.

Sie weilte fast den ganzen Tag im Westflügel. Oft kam sie nicht einmal zu Tisch herüber. Dann sah sie das junge Ehepaar allein gegenüber — aber näher kam es sich dabei nicht. Hans-Georg wußte, daß das nie mehr geschehen würde, auch dann nicht, wenn Traute erreicht haben würde, was sie mit allen Mitteln erstrebte: Lori zu entfernen.

Traute suchte ihren Schwiegervater nie auf, wenn er an das Zimmer gefesselt war. Sie hatte eine große Scheu vor kranken Menschen und würde den alten Herrn sicher nicht gepflegt haben. Sie betrat den Westflügel überhaupt nicht und ließ nur immer formell nach seinem Ergehen fragen. (Fortsetzung folgt.)

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Zur Frage der Aufwertung der Kriegsversicherungen.

Neumann's Zeitschrift für Versicherungsweesen-Berlin bringt einen beachtenswerten Vorschlag. Nach der 3. Steuernotverordnung gehören Kriegsversicherungen nicht zu den gesetzlich aufwertbaren Lebensversicherungen. Daran ändert auch das neue Aufwertungsgesetz nichts. Nachdem jedoch das Gesetz über die Abtötung öffentlicher Anleihen vom 16. 7. 1925 dem immer stärkeren Verlangen nach einer Aufwertung der Reichs-, Staats- und Kommunalanleihen Rechnung getragen hat, wird auch die Frage der Aufwertung der Kriegs- und Sparprämienversicherungen akut. Die Regelung müsste zweckmäßig eine für Versicherte und Versicherungsgesellschaften gleich einfallende sein und den Versicherten die Möglichkeit geben, von den sozialen Wohltaten des Gesetzes (Paragraph 8 Teilnahme am Auslosungsrecht und Vorzugsrente) Gebrauch zu machen. Dem entsprechend enthält der Vorschlag etwa folgendes: 1. Die Kriegs- und Sparprämienversicherungen werden in Markversicherungen umgewandelt dadurch, daß für die Versicherungssumme der Nennwert des Anleihebetrags durch den entsprechenden Nennwert in Papiermarkt ersetzt wird. 2. Die so umgewandelten Markversicherungen nehmen wie die übrigen Markversicherungen an dem Aufwertungsstock der Gesellschaften teil, ohne Bildung einer besonderen Teilungsmasse. 3. Die Gesellschaften bieten den Versicherten die Möglichkeit des Erwerbs der für sie gezeichneten Kriegs- und Sparanleihe. Für die Kaufpreismessung wird die gesetzliche Aufwertung der Kriegs- und Sparanleihe (1000 Mk. Nennwert gleich 25 Mk. Nennbetrag der Anleiheablosungsschuld) sowie der Börsenkurs die Grundlage bilden können. Frühere Anzahlungen für die Zeichnung von Kriegs- und Sparanleihe könnten prozentual angerechnet, der Erwerb

durch Abschlagszahlungen aus den Markversicherungsansprüchen oder Anrechnung fester Teilungsquoten auf den Kaufpreis erleichtert werden. Durch den jetzigen Erwerb der Kriegs- und Sparanleihe würde der Versichert e zu den Anleihebesitzern zählen und könnte sich deren Vorteile zu nütze machen.

Die Notlage im Stickeriegewerbe.

(S. B.) Ravensburg, 15. Aug. Ein empfindlicher Verlust trifft das Ravensburger Wirtschaftsleben dadurch, daß die Automatenstickerei A. G. in der Bleicherstraße ihren hiesigen Betrieb aufgibt. Diese Maßnahme ist bedingt durch die allgemeine im Stickeriegewerbe herrschende Notlage, von der auch die schweizerischen Hauptstickereiegebiete heimgeführt sind. Ein Aufschwung der amerikanischen Stickereindustrie hat den Absatz bestimmter Erzeugnisse der europäischen Stickereindustrie nach Amerika so gut, wie lahm gelegt. Die leer werdenden Fabrikräume sollen von der Feinweberei Manz und Stimmler übernommen werden.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 15. August.

Lafeläpfel 20-35, Schüttel-, Fall- und Mostäpfel 4-7, Spalterbirnen 40-60, Tafelbirnen 20-40, Tafeltrauben 30 bis 40, Heidelbeeren 50-70, Johannisbeeren 20-30, Pfirsiche 80-100, Pflaumen 15-20, Zwetschgen 2-28, Kartoffeln neue 6-7, Endivienalat 5-10, Bohnen 10-12, Wirsing 0-8, Filderkraut 5-6, Rottkraut 8-10, Blumenkohl per Stück 20-25, Rote Rüben 8-10, Gelbe Rüben (lange Karotten) 8-12, Karotten, runde K. 10-20, Spinat 15-18, Mangold 10-15, Kohlraben 4-6, Rhabarber 6-10, K. Gurken 60-70, ein St. gr. Gurken 15-40 Pfg.

Schweinepreise.

Bönnigheim: Milchschweine 26-33, Läufer 36-80 M. - Künzelsau: Milchschweine 32-42 M. - Troßingen Milch-

schweine 28-35 M. pro Stück.

Balingen: Milchschweine 28-38, Läufer 44-48 M. - Besigheim: Milchschweine 20-35, Läufer 65-100 M. - Crailsheim: Läufer 45-60, Milchschweine 25-40 M. - Gall: Milchschweine 28-40, Läufer 55 M. - Heilbronn: Milchschweine 20-30, Läufer 40-80 M. - Dörflingen: Milchschweine 30-42 M. das Stück.

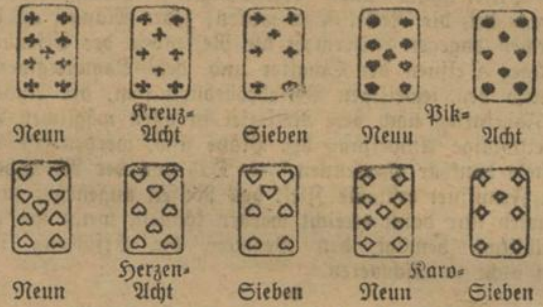
Schafmarkt.

Göppingen, 15. Aug. Zufuhr: 397 Stück. Die Preise bewegten sich zwischen 49 und 85 M. pro Paar. Der Verkauf war lebhaft.

Rästel- und Aufgaben-Ecke.

Skat-Aufgabe.

A, B, C, spielen Skat. B (Mittelhand) hat die folgenden Karten



B sagt Null-Duvert an und verliert das Spiel. Wie sahen und wie fielen die Karten?

Zirkus Althoff, Calw

Heute Montag abend 8 1/2 Uhr
Große Gala-Vorstellung
bei vollem, abwechselndem Programm. - Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein die Direktion.

Fertige Anzüge

für Knaben von Mk. 6.— bis Mk. 50.—
für Burschen „ Mk. 30.— bis Mk. 80.—
für Herren von Mk. 35.— bis Mk. 125.—
in groß. Auswahl. Tadelloser Sitz, gute Verarbeitung
Auf Wunsch Teilzahlungen.

Paul Ränchle, am Markt, Calw.

Alle im Jahre 1895 Geborenen
treffen sich am Donnerstag abend
bei Fr. Schab, zur „Jungfer“
betr. 30er-Feier

Mehrere Altersgenossen.

Gesucht werden zum sofortigen Eintritt:
2 Plagarbeiter
2 jüngere Hilfsarbeiter
mehr. tücht. Erdarbeiter

Näheres
Arbeitsamt Calw (Öffentlicher
Arbeitsnachweis)
Fernsprecher 174
Bahnhofstraße 626.

Reichert.
Bittet bei Bedarf um
Ihren Besuch!

Liegestühle
Klappstühle
Jagdstühle
Sprungfeder-Matratzen

Neue Fahrpläne

für den Oberamtsbezirk
sind in der Geschäftsstelle
ds. Bl. erhältlich
das Stück zu 20 Pfg.

Gipsurcrem

Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt schnell,
sicher, unblutig und schmerzlos.
Aerztlich empfohlen. Vielmillionenfach bewährt.
Packung 75 Pfg.
Das Kukirol-Fußbad verstärkt die gute Wirkung des Kukirol-Hühneraugen-Pflasters, kräftigt Muskeln und Sehnen und verhärtet Fußschweiß, Wundläusen und Brennen der Füße. Doppelpackung 50 Pfg., Probepackung 30 Pfg.
Der Kukirol-Streupuder wirkt desinfizierend, schont die Strümpfe und ist für Wanderer und Sportsleute unentbehrlich. Bleichstreuose 1 Mark.
In fast allen Apotheken und Drogerien erhältlich, bestimmt aber in den nachstehenden Kukirol-Verkaufsstellen:
Ritter-Drogerie, Calw.

Anfang September beginnt ein neuer
Tanz-Unterricht
Anmeldungen hiezu
nimmt entgegen
Tanzlehrer
Giacomino
Neroberg.



Mittwoch, 19. August von vormittags
7 Uhr ab steht
in Calw im „Löwen“
ein sehr großer Transport erstklassiger,
starker, junger
Milchkühe,
trächt. Kühe,
schwerer hoch-
trächt. Kalbinnen, schöner, starker
Stiere, sowie schönes Jungvieh
zum Verkauf, wozu Liebhaber einladen
Rubin und Max Löwengart.



Landw. Bezirksverein Calw.
Bestellungen auf erstklassige, anerkannte
Saatsfrucht
wollen bis spätestens 1. September ein-
gereicht werden. Die Geschäftsstelle.



Sonntag, den 28. ds. Mts.
Abfahrt vorm. 7 Uhr am
Lokal zur
Bauwanderfahrt
(Becherfahrt) für Mitglieder
und Nichtmitglieder. Melde-
schluß am 18. abends, siehe
Anschlag im Vereinskasten.
Anzug beliebig. Zu zahl-
reicher Beteiligung ladet ein
der Ausschuss.

Der große
Ullstein
Schnittmuster-
Katalog
Herbst/Winter 25/26
liegt auf in der
Buchhandlg. Häußler.

Ia. Most-
Rosinen
empfiehlt billigt
Fr. Lamparter.

Blaue Arbeits-Anzüge
in allen Größen empfiehlt
Frau Karl Eberhard, Ww., Waghäusle

Verloren
ging eine
goldene Damenuhr
von Neuhengstett bis Bahn-
hof Hirzau. Abzugeben geg.
Belohnung im
Röfle, Neuhengstett

Weiß-
Suchspelz
echt, verkauft. Wer, sagt
die Geschäftsstelle ds. Bl.
Gut situierte
Frau od. Ww.
sind. sof. gutlohn. Verdienst.
Angeb. u. „Ergänzung“ an die
Geschäftsst. ds. Bl.

Novenarius
Carbolineum

Carl Serva,
Fernsprecher 120.
Am Dienstag, den 18. Aug.,
nachm. 5 Uhr findet bei Herrn
Bäckermeister
Karl Kirchherr, Calw eine
V e r s a m m l u n g
statt. (Mehlabruf.)
Einkaufsgenossen-
schaft für das Bäckere-
gewerbe Calw.

K a m e n
kann jederzeit
gemietet
werden
bei
Heunefarth, Dellmberg.

Seltene
Schreib-
maschinen-
Gottisch
mit Facheinteilung
und Schublade
billig zu verkaufen. Wo,
sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Nicht die unbekannt
Einheitskurzschrift
sondern
das altbewährte System
Stolze-Schrey
erlernen Sie bei
Arthur Vogt
Vorstadt 281 II.

Fremdenbücher
für Wirte
Ernst Kirchherr,
Buchhandlung.

Ueber- sehen

Sie ja nicht,
auf 1. Sep-
tember bei
Ihrem Post-
boten das
Calwer Tag-
blatt zu be-
stellen!